

Robert Gunderlach

## Familien mit Kindern unter 18 Jahren in Stuttgart<sup>1</sup>

*Familien überflüssig?*

Ist der Mensch lediglich ein „Mammutjäger in der Metro“, wie ein populäres Buch zur aufstrebenden Disziplin der Evolutionspsychologie postuliert? Bestimmen allein die Erbfaktoren, was aus den Menschen wird, weil auch der heutige Mensch durch die Bedingungen der Steinzeit, also durch die biologische Evolution, vorprogrammiert ist? Wird mit dieser Erkenntnis genetischer Ressourcen etwa die Erziehungstätigkeit durch die Familie überflüssig? Oder prägt nicht erst das familiäre Milieu - die Umwelt und der Lebensbereich - den Menschen wie ein Stempel das Wachs? Vielleicht wird auch die Familie dadurch überflüssig bzw. die Einflussnahme der Eltern auf den Nachwuchs in den Hintergrund gedrängt, weil die Gruppe der jugendlichen Gleichaltrigen (Sozialisation durch peer-groups) die Funktion der Familie viel besser zu erfüllen scheint, wie dies kürzlich die Wochenzeitschrift der „Spiegel“ verkaufsfördernd behauptete?

*Familien stehen unter „Dauerbeobachtung“*

Seit Jahrzehnten wird in den Medien und in den Wissenschaften über Familien diskutiert und geschrieben. Die Familien stehen unter gesellschaftlicher und massenmedialer „Dauerbeobachtung“ und oft auch unter „Beschuss“. Familien müssen ihre Funktion fortwährend rechtfertigen. Da wird ein historisch bedingter Funktionsverlust der Familie festgestellt und von kulturpessimistischen bis apokalyptischen Befürchtungen begleitet. In der etwas mildereren Form wird lediglich ein Funktionswandel des Familiensystems behauptet. Manche sprechen sogar vom langsamen „Tod der Familie“ und es wird die Frage gestellt, ob Familie und Elternschaft denn überhaupt noch zeitgemäß, ja überlebensfähig sind? Man denke nur an die sinkende Heiratsneigung, an Lebensabschnittspartner und die abnehmende Ehestabilität mit hohen Scheidungsraten, an die zunehmende Kinderlosigkeit, an Kinder aus der Rente, an das mögliche Klonen von Menschen usw.

*Doch das Familienleitbild wackelt*

Dessen ungeachtet halten die Einen am überkommenen Familienleitbild fest, die Anderen fordern vehement die Modernisierung der Leitgedanken zur Familie, weil der „Lack der alten Autoritätsstrukturen“ längst ab sei.

### Moderne Zeiten

*Multioptionsgesellschaft mit Pluralisierung von Lebensformen und Lebensstilen, ...*

Wir modernen Menschen haben gelernt, dass sich die gesellschaftliche Wirklichkeit und das Schreiben darüber oft rasch ändern können. Dass nichts so bleiben muss wie es war oder ist und wie es zu sein scheint. Dieses Zeitbewusstsein des sozialen Wandels stimmt uns auf Zukünftiges ein - nicht mehr auf Herkunft. Wir wollen und wir müssen selbst gestalten - auch und gerade unser eigenes Privatleben. Die Multioptionsgesellschaft zwingt uns moderne Menschen dazu eigene Lebensentwürfe zu arrangieren und unsere exklusive Biografie patchwork-artig zusammen zu basteln. Das eigene Leben wird, aus subjektiver Sicht, zu einem experimentellen Versuch - ein (Zusammen)Leben auf Probe mit der Hoffnung auf Selbstverwirklichung. In der Folge entstand in den letzten Jahrzehnten eine vorher nicht für möglich gehaltene „Pluralisierung von Lebensformen und Lebensstilen“ mit neuartigen Haushalts- und Lebenstypen<sup>2</sup>. Doch erweiterte biografische Wahlmöglichkeiten von Lebensformen existieren meist nur, solange die Option der Elternschaft hinausgeschoben oder aus-

*... vor allem, wenn Elternschaft ausgeschlossen wird*

geschlossen wird. Schon nach dem ersten Kind kommt es zu einer Einschränkung der individuellen Freiheitsgrade, weil die Elementarbedürfnisse des Nachwuchses in hohem Maße den Lebensrhythmus der Eltern bestimmen. Vor- und Nachelternphasen eignen sich besser für individualistische, multioptionale Lebenswege.

*Auswirkungen der Erlebnisgesellschaft*

Die Privatheitsmuster sind heutzutage nicht mehr einheitlich, sondern vielfältiger geworden und zahlenmäßig sind die Familienhaushalte in der Großstadtgesellschaft - auch in Stuttgart - immer weniger vorhanden. Hier manifestieren sich auch die Auswirkungen der wohlstandsbedingten „Erlebnisgesellschaft“.

*Dennoch: Familie weiterhin Inbegriff von Privatheit*

Freilich ist die Familie weiterhin der Inbegriff der „privaten Lebensform“. Die Familie steht bei den Bundesdeutschen hoch im Kurs. Für über 80 Prozent ist die Familie „sehr wichtig“ (Datenreport 1999, S. 518). Selbst bei der Jugend hat die Familie einen hohen Stellenwert. Wenn auch in einem anderen Sinn: Man denke dabei an die vielen erwachsenen Nesthocker, die „Kinder der Freiheit“ (U. Beck, 1997), die das „Hotel Mama bzw. Papa“ weiterhin in vollen Zügen beanspruchen und von diesem Brückenkopf aus in die „Welt da draußen“ ziehen, möglichst mit dem ersten fahrbaren Untersatz, „gesponsert von Oma oder Opa - Rückkehrgarantie inbegriffen“. Die positive Einstellung zur Familie bestätigt auch die 13. Shell-Jugendstudie 2000 (S. 14). Zu den Hauptergebnissen gehört, dass bei den deutschen Jugendlichen „die Familie als Ressource, als emotionaler Rückhalt, als Ort der Verlässlichkeit, Treue, Häuslichkeit und Partnerschaft verstanden“ wird.

*Jugend „steht“ wieder auf Familie*

Wir haben gelernt, dass das Zeitgeistgezwitscher mit Hilfe der Massenmedien auch Denkmoden produziert - die kommen und gehen. In diesem Strom der Zeit ist es schon erstaunlich, wie stabil das Gebilde selbst ist: Die soziale Figur der Familie als Institution bleibt bei allen Unkenrufen zum Zerfall der Familie trotzig bestehen. Familien sind offensichtlich hartnäckig.

## Familienwelt

*Familie ist eine kindorientierte Lebensform*

Für Familien ist die Differenzierung nach Generation und Geschlecht strukturtypisch. Damit ist gemeint, dass in einer Partnerschaft in der Regel ein oder mehrere Kinder im Haushalt mitleben<sup>3</sup>. Familien werden in diesem Beitrag von den Kindern her definiert, weil **Familie wesentlich eine kindorientierte Lebensform mit verantwortlicher Elternschaft** ist. Große wie kleine Kinder sind die bei weitem größten Arbeitgeber, mit einem Zeitaufwand, der dem des Berufslebens in nichts nachsteht.

Zu den im Vergleich zu früheren Epochen gegenwärtig stark emotionalisierten und intimisierten Familienverhältnissen, gesellt sich der Versuch, die Geschlechter- und Generationenverhältnisse neu zu definieren und auch zu leben. Wobei in der Realität die Aufteilung der Familientätigkeit immer noch, mit wenigen Ausnahmen, geschlechtsspezifischen Stereotypen folgt, wie dies erst kürzlich das Statistische Landesamt festgestellt hat.

*Rollenstress in der Familie*

Historisch betrachtet hat die so genannte „romantische Liebe“ die rein wirtschaftliche Partnerschaftsverbinding<sup>4</sup> als sinnstiftendes Bindemittel weitgehend abgelöst und die Reduzierung der Kinderzahl bewirkte eine besonders intensive Hinwendung zum Kind und zu den Heranwachsenden. Allerdings kann dieses hochverdichtete Klima in den Familien auch bisweilen „Irritationen“ (N. Luhmann) bewirken, weil die unterschiedlichen internen wie externen Rollenanforderungen an die Familienmitglieder vermehrt zu Rollenstress (Probleme, Konflikte) und damit oft zu Überforderungen führen können (Partnerschaftsbelastungen, Erziehungskrisen, Familien-crash). Auf der anderen Seite ermöglicht gerade die erfolgreiche Bewältigung dieser komplexen Binnendynamik der Familie eine hohe Belastbarkeit und die Entwicklung hin zu eigenständigen Persönlichkeiten.

*Familiensystem Pulsschlag der Gesellschaft*

Da die heranwachsenden und schließlich erwachsenen Kinder den elterlichen Haushalt im Laufe des Familienzyklus (Familiengründung, Konsolidierung, Familienschrumpfung) wieder verlassen und von der Herkunftsfamilie unabhängige (Familien)Haushalte gründen, handelt es sich bei der Familie von vornherein um eine sich selbst auflösende Gruppe. Aber eine Gruppe, die sich immer wieder neu entwickeln kann und insofern eine außerordentlich wichtige Funktion in der Gesellschaft einnimmt (z.B. auch als Versorgungsinstitution). Auch deshalb ist das Familiensystem der Pulsschlag der gesellschaftlichen Weiterentwicklung.

### Stuttgarter Familien mit Kindern unter 18 Jahren in Zahlen<sup>5</sup>

*47 Prozent der Haushalte sind Ein-Personen-Haushalte*

Zum Jahresende 1999 wohnten in Stuttgart 551 000 Einwohnerinnen und Einwohner mit Hauptwohnsitz und weitere 16 500 mit Nebenwohnsitz, also 567 500 Personen in insgesamt 286 000 Privathaushalten. Wobei sich die 135 000 Ein-Personen-Haushalte mit 47 Prozent aller Haushalte besonders hervorheben. Demnach lebt jede zweite Stuttgarterin bzw. jeder zweite Stuttgarter bezogen auf die Gesamtzahl der Haushalte allein. Das bedeutet aber umgekehrt auch, dass mehr als drei Viertel bzw. 432 500 Einwohnerinnen und Einwohner Stuttgarts in 151 000 Mehr-Personen-Haushalten und damit mit anderen Personen in einer Haushaltsgemeinschaft zusammen wohnen. Bezogen auf die Einwohnerzahl der Personen in Privathaushalten leben demzufolge 76 Prozent der Bevölkerung in Stuttgart nicht allein.

*Aber mehr als drei Viertel der Stuttgarter wohnen in Haushaltsgemeinschaften, also nicht allein*

*Zahl der Familien seit Anfang der 90er Jahre rückläufig*

Seit Anfang der 90er Jahre ist die Zahl der Familien mit Kindern unter 18 Jahren in Stuttgart insgesamt rückläufig. Dies ist auch eine Folge des Rückgangs der Einwohner und der Haushalte in den 90er Jahren. Zudem hat sich die Struktur der Familien in Stuttgart leicht verschoben. Dieser gesellschaftliche Trend wird sich vermutlich fortsetzen und die Sozialstruktur in Stuttgart langfristig verändern. So sank insbesondere die Zahl der Kernfamilien - das sind Familien in denen (Ehe)Partner zusammen mit den minderjährigen Kindern wohnen. Die Zahl der alleinerziehenden Familien mit Kindern unter 18 Jahren ist jedoch gestiegen. Heute wohnen und leben in Stuttgart rund 1720 alleinerziehende Familien mehr als 1992. Die Zahl der Kernfamilien verringerte sich im gleichen Zeitraum um etwa 3650, so dass per Saldo Ende 1999 rund 1930 Familien mit Kindern unter 18 Jahren weniger in Stuttgart wohnten als sieben Jahre zuvor.

*Zahl der Alleinerziehenden seit 1992 gestiegen*

*55 000 Familien mit fast 90 000 Kindern unter 18 Jahren*

Am Stichtag 31.12.1999 wohnten und lebten in Stuttgart **54 694 Familien**, die 89 503 Kinder unter 18 Jahren in häuslicher Gemeinschaft zu versorgen hatten. Damit war lediglich **jeder fünfte Haushalt (19,1 Prozent) ein Familienhaushalt mit Kindern unter 18 Jahren**. Annähernd 80 Prozent (43 716) der Stuttgarter Familien sind Kernfamilien mit minderjährigen Kindern. Ein Fünftel (10 978) der Familien sind Ein-Eltern-Familien - sog. Alleinerziehende<sup>6</sup>.

### Kinder machen die Familie aus

*Eine Familie hat durchschnittlich 1,66 Kinder*

In der Gegenwart spiegelt die Verringerung der Kinderzahl pro Familie den Übergang von der Groß- zur Kleinfamilie wider. Dies ist auch in der Landeshauptstadt sichtbar: Eine Familie in Stuttgart hat heute im Schnitt nur noch 1,66 minderjährige Kinder im Haushalt. Und auch die Haushalte insgesamt werden immer kleiner. Die durchschnittliche Haushaltsgröße beträgt heute noch 1,98 Personen je Haushalt.

Betrachten wir die Familien nach der Zahl der Kinder unter 18 Jahren am 31.12.1999, dann zeigt sich (siehe Tabelle 3 sowie Abbildung 1):

*Ein-Kind-Familie dominiert mit 51 %*

- Die Ein-Kind-Familie dominiert weiterhin. Jede zweite Stuttgarter Familie hat lediglich ein Kind im Haushalt. Alleinerziehende Mütter und Väter erziehen und versorgen sogar zu über zwei Drittel nur ein Kind.

*In jeder 3. Familie leben 2 Kinder*

- In 36 Prozent der Familien leben zwei minderjährige Kinder. Alleinerziehende müssen dagegen nur zu 24 Prozent zwei Kinder versorgen.

*In jeder 10. Familie 3 und mehr Kinder*

- 13 Prozent sind sog. kinderreiche Familien mit 3 und mehr minderjährigen Kindern. Bei Alleinerziehenden ist das ein geringer Anteil von lediglich 7 Prozent.

*In der Innenstadt sind Familien anteilmäßig weniger anzutreffen als in den äußeren Stadtbezirken*

- In den inneren Stadtbezirken ist der Anteil der Familienhaushalte an allen Haushalten mit 16,1 Prozent geringer als im städtischen Durchschnitt. Allerdings ist in der Innenstadt jeder 4. Familienhaushalt (23,6 %) ein Haushalt von alleinerziehenden Müttern oder Vätern.
- In den äußeren Stadtbezirken sind Familienhaushalte mit 20,8 Prozent aller Haushalte häufiger anzutreffen als im Stadtdurchschnitt. Hier sind allerdings mit 18,6 Prozent der Familienhaushalte die Haushalte von Alleinerziehenden unterdurchschnittlich anzutreffen.

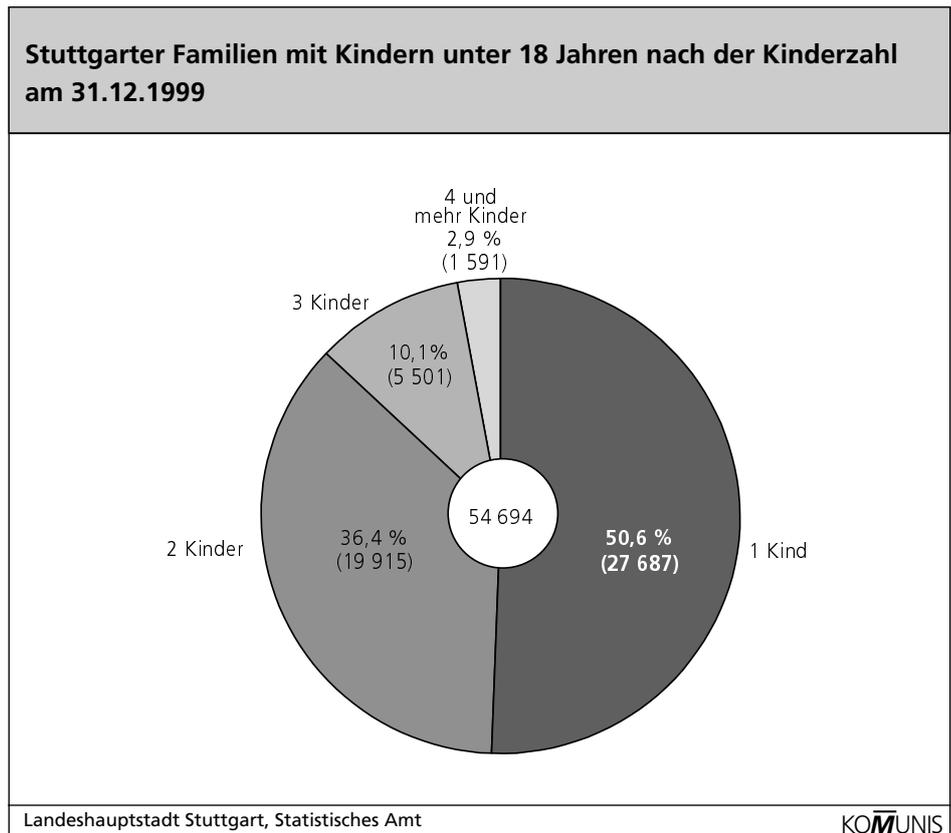


Abbildung 1

**Deutsche und ausländische Familien:**

*Stuttgart hat den zweithöchsten Ausländeranteil in Deutschland, ...*

Stuttgart hat im Großstädtevergleich, nach Frankfurt am Main, den zweithöchsten Ausländeranteil in der Bundesrepublik (23,9 Prozent). Aus diesem Grund ist auch die Zahl der nichtdeutschen Familien in Stuttgart entsprechend hoch. Tabelle 1 gibt ein Bild der Familien in Stuttgart nach der Staatsangehörigkeit der Bezugsperson im Haushalt:

### Familien mit Kindern unter 18 Jahren in Stuttgart nach der Staatsangehörigkeit der Bezugsperson am 31.12.1999

Familientyp	Familien insgesamt	Deutsche Familien	Ausländische Familien
Kernfamilie	43 716	25 647	18 069
Zeilenprozent	100	58,7	41,3
Alleinerziehende	10 978	7 991	2 987
Zeilenprozent	100	72,8	27,2
Insgesamt	54 694	33 638	21 056
Zeilenprozent	100	61,5	38,5

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KOMUNIS

Tabelle 1

... deshalb ist auch der Anteil nicht-deutscher Familien mit 40 Prozent recht bedeutend

Allein Erziehen mehr Sache der Deutschen

Jede 6. Migrantenfamilie hat 3 und mehr Kinder

Zwei Drittel der Stuttgarter Mütter oder Väter in der Altersgruppe der 25- bis 44jährigen

Jede 4. Familie eine sogenannte „Altfamilie“ in der Altersklasse der 45- bis 59jährigen

Neben den 33 638 deutschen Familien, die gut drei Fünftel aller Familien in Stuttgart ausmachen, sind fast 40 Prozent der Familien mit Kindern unter 18 Jahren ohne deutschen Pass (21 056). Unter den Kernfamilien finden sich etwas mehr (41,3 Prozent), bei den Alleinerziehenden dagegen signifikant weniger (27,2 Prozent) ausländische Familienhaushalte als in der Stadt insgesamt. Und, bei den alleinerziehenden Familienhaushalten überwiegt zu fast drei Viertel die deutsche Staatsangehörigkeit. Kinder allein zu erziehen und zu versorgen entspricht offenbar mehr der Mentalität der Deutschen als der Nichtdeutschen. Während sich unter den deutschen Familien mit minderjährigen Kindern 24 Prozent oder 7991 alleinerziehende Familien befinden, sind es bei den nichtdeutschen Familien nur 14 Prozent oder 2987 alleinerziehende Familien.

Insgesamt hat sich allerdings das generative Verhalten - d.h. „Zeugung“ des Nachwuchses - zwischen der nichtdeutschen und der deutschen Bevölkerung in Stuttgart nahezu angeglichen. So lebt in jeder zweiten Familie ohne deutschen Pass, genauso wie bei den deutschen Familien, nur ein minderjähriges Kind im Haushalt. Unterschiede bestehen immer noch bei den Familien mit zwei Kindern und bei kinderreichen Familien: während jede zehnte deutsche Familie drei und mehr Kinder unter 18 Jahren im Haushalt versorgt, ist es bei den Migrantenfamilien jede sechste Familie (16,5 Prozent).

#### Elterngenerationen - junge und alte Familien

Vater oder Mutter zu werden ist eine verantwortliche Aufgabe, die den Lebensweg einschneidend bestimmt. In der heutigen Gesellschaft gibt es erkennbar die Neigung, erst relativ spät Kinder in die Welt zu setzen, nachdem die berufliche Ausbildung abgeschlossen und der Berufseintritt vollzogen ist. Auch das spätere Heiraten führt eher zu späterer Elternschaft. Ein Blick auf die Generationen der Eltern mit minderjährigen Kindern ergibt ein interessantes Bild der familiären Lebensphasen der Stuttgarter Familien (siehe Tabelle 2):

Am Ende des Jahres 1999 befanden sich mehr als zwei Drittel (37 747) der Stuttgarter Mütter und Väter mit Kindern unter 18 Jahren - in der Regel mit ein oder zwei Kindern - in der mittleren Altersgruppe der 25- bis 44-jährigen. Bei den Alleinerziehenden, die überwiegend verkleinerte Familienhaushalte nach der Scheidung sind, sind es sogar fast drei Viertel in diesem „altersgemäßen“ mittleren Lebensabschnitt für Familien. Jede vierte Elterngeneration (14 055) ist hingegen in der Altersklasse der 45- bis 59-jährigen zu finden und gehört folglich bereits zu den „Altfamilien“.

Alleinerziehende finden sich hier kaum noch. Elternschaft in dieser höheren Altersgruppe heißt aber auch, dass in der Regel nur noch ein minderjähriges Kind zu erziehen und zu versorgen ist.

### Familien mit Kindern unter 18 Jahren in Stuttgart nach dem Alter der elterlichen Bezugsperson am 31.12.1999

Familientyp	Familien insgesamt	Davon nach dem Alter der elterlichen Bezugsperson			
		bis unter 25 Jahre	25 bis unter 45 Jahre	45 bis unter 60 Jahre	60 Jahre und älter
Kernfamilien	43 716	578	29 715	12 044	1 379
Zeilenprozent	100	1,3	68,0	27,6	3,2
Alleinerziehende	10 978	437	8 032	2 011	498
Zeilenprozent	100	4,0	73,2	18,3	4,5
Insgesamt	54 694	1 015	37 747	14 055	1 877
Zeilenprozent	100	1,9	69,0	25,7	3,4

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KOMUNIS

Tabelle 2

Über 1000 Jungfamilien mit vorwiegend einem Kind, davon 43 % Alleinerziehende

Darüber hinaus wohnen in Stuttgart 1015 „Jungfamilien“, welche zu über vier Fünftel junge Familien mit nur einem Kind sind. Diese Elterngeneration der unter 25-jährigen ist mit 1,9 Prozent zahlenmäßig zwar relativ gering, jedoch kommunalpolitisch relevant dürfte die Tatsache sein, dass bald die Hälfte dieser „Jungfamilien“ (43 Prozent) alleinerziehende Mütter oder Väter sind.

### Familien sind unterschiedlich im Stadtgebiet verteilt

Über zwei Drittel der Familien wohnen in den äußeren Stadtbezirken

Wie einzelne Bevölkerungsgruppen, so sind auch Familien mit Kindern unter 18 Jahren über das Stadtgebiet ungleich verteilt. Über zwei Drittel der Stuttgarter Familien (38 537) sind im äußeren Stadtgebiet zuhause, fast ein Drittel (16 157) wohnen in den inneren Stadtbezirken. Aus der Karte 1 geht hervor, dass im nördlichen und im südlichen Stadtgebiet der Anteil der Familien an den Haushalten insgesamt am höchsten ist. Hier befinden sich traditionelle wie neu aufgesiedelte Wohngebiete für Familien. Dagegen wohnen in den inneren Stadtbezirken anteilmäßig die wenigsten Familien, dafür überdurchschnittlich viele alleinerziehende Familien (vgl. Karte 2).

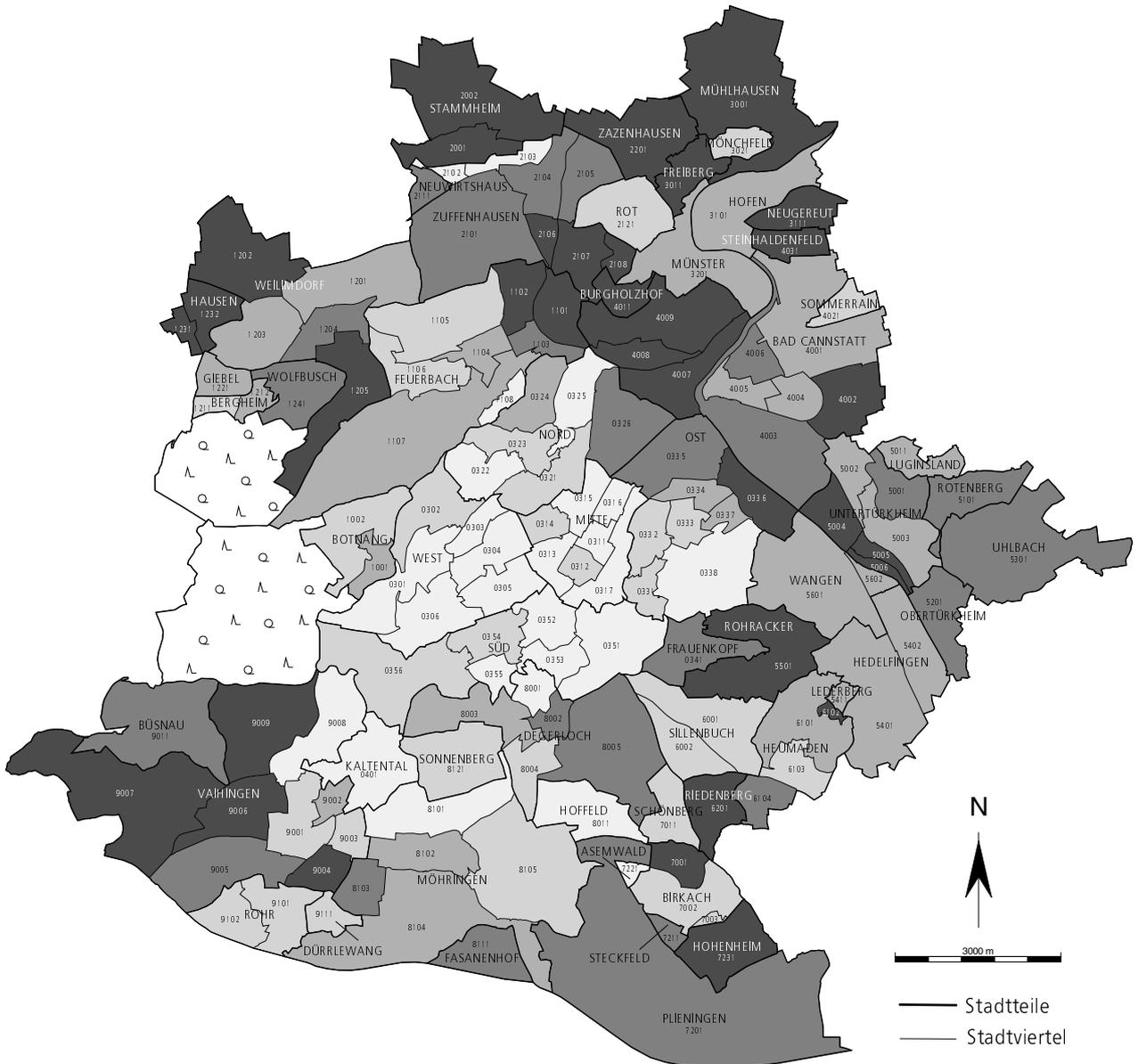
In Bad Cannstatt zahlenmäßig die meisten Familien

Bad Cannstatt, der größte Stuttgarter Stadtbezirk, beherbergt zahlenmäßig auch die meisten Familien. Hier sind fast 6900 Familien mit Kindern unter 18 Jahren heimisch, davon beinahe 20 Prozent alleinerziehende Eltern. Dagegen wohnen in Birkach (569) oder in Münster (610) von der Anzahl her die wenigsten Familien mit minderjährigen Kindern im Stadtgebiet. Hier bewegt sich auch der Anteil Alleinerziehender im Mittelfeld.

In Stuttgart Ost höchster Anteil Alleinerziehender im Stadtgebiet

Im inneren Stadtgebiet ist jede vierte Familie mit Kindern unter 18 Jahren ein alleinerziehender Elternteil. Der Stadtbezirk S-Ost weist hier mit 25 Prozent den höchsten Anteil alleinerziehender Mütter oder Väter nicht nur unter den inneren Stadtbezirken, sondern im gesamten Stuttgarter Stadtgebiet auf. In den äußeren Stadtbezirken Stuttgarts ist der Anteil der Alleinerziehenden an den Familien mit minderjährigen Kindern im Schnitt geringer als in den inneren Stadtbezirken. So überwiegen z.B. im Stadtbezirk Weilimdorf die Kernfamilien mit 84,4 Prozent deutlicher als anderswo in den Stadtbezirken. In Weilimdorf ist deshalb auch der Anteil der alleinerziehenden Familienhaushalte mit Kindern unter 18 Jahren mit 15,6 Prozent der Geringste in ganz Stuttgart.

### Anteil der Familienhaushalte mit Kindern unter 18 Jahren an den Haushalten insgesamt in Stuttgart am 31.12.1999 nach Stadtvierteln



119

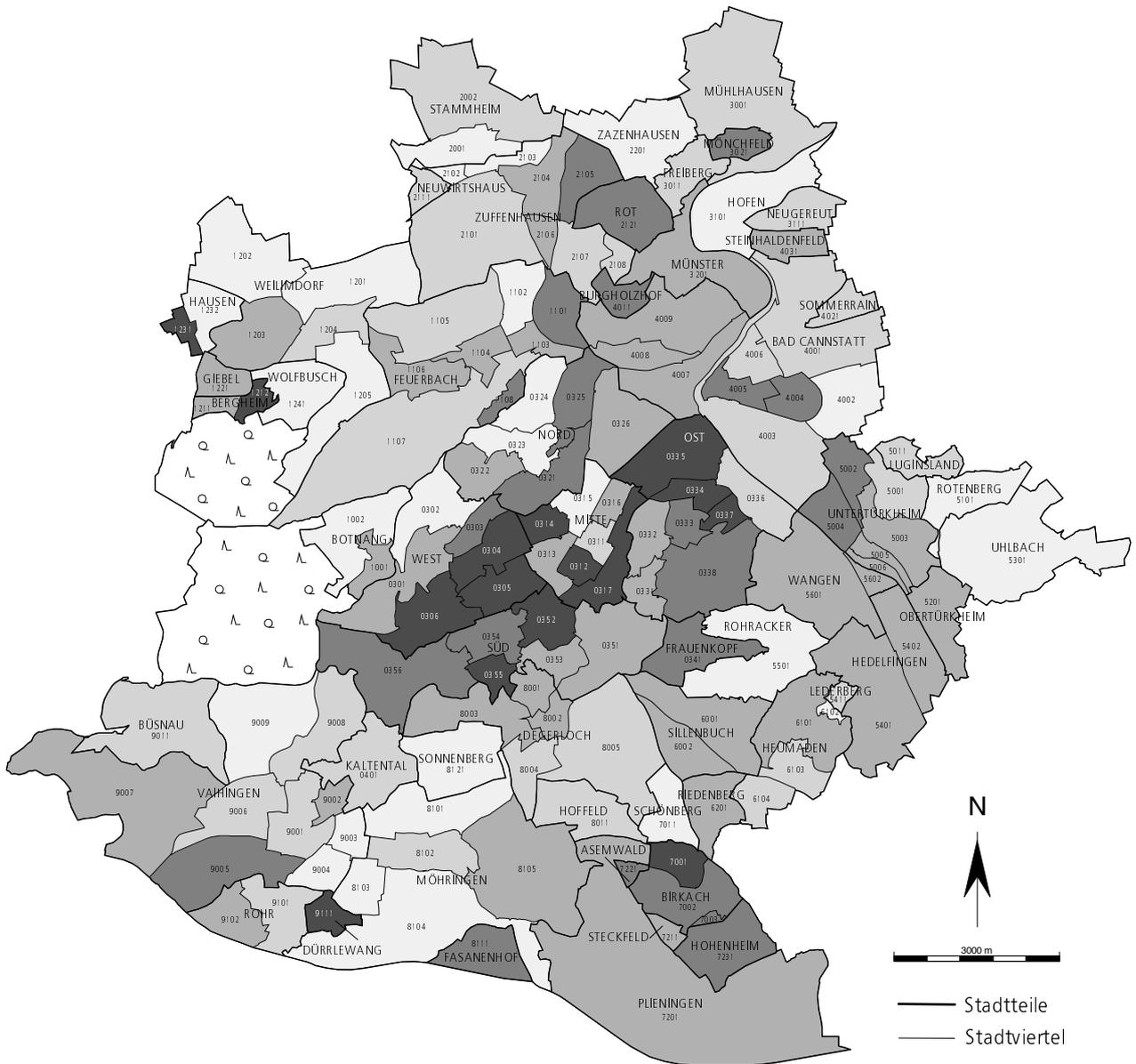
Anteil der Familienhaushalte mit Kindern unter 18 Jahren an den Haushalten insgesamt in %

Häufigkeiten

27	☐	unter 16.5
31	☐	16.5 bis unter 18.5
28	☐	18.5 bis unter 20.5
25	☐	20.5 bis unter 22.5
34	☐	22.5 und mehr

Minimum	4,4 %
Maximum	71,0 %
Stuttgart insgesamt	19,1 %

### Anteil Alleinerziehender an Familienhaushalten mit Kindern unter 18 Jahren insgesamt in Stuttgart am 31.12.1999 nach Stadtvierteln



Anteil Alleinerziehender an Familienhaushalten mit Kindern unter 18 Jahren insgesamt in %

Häufigkeiten

29		unter 15,5
32		15,5 bis unter 18,5
44		18,5 bis unter 21,5
24		21,5 bis unter 24,5
15		24,5 und mehr

Minimum	3,6 %
Maximum	29,9 %
Stuttgart insgesamt	20,1 %

## Familien mit Kindern unter 18 Jahren - die „Dinosaurier“ der Großstadt

*80 Prozent der Haushalte in Stuttgart kinderlos*

Lediglich in jedem fünften Privathaushalt in Stuttgart wohnen und leben Kinder unter 18 Jahren. Dies bedeutet umgekehrt, dass heute statistisch gesehen 80 Prozent aller Privathaushalte kinderlos sind - d.h. ohne minderjährige Kinder im Haushalt wohnen. Der Ein-Personen-Haushalt ist in Stuttgart wie in anderen bundesdeutschen Großstädten die weitaus häufigste Haushaltsform.

*Polarisierung zwischen Familienwirklichkeiten und Nichtfamilienwirklichkeiten*

Die **Polarisierung** zwischen **Familienwirklichkeiten** und **Nichtfamilienwirklichkeiten** gehört heute zu den gesellschaftlichen Fakten: Neben den immer kleiner werdenden Haushalten und den immer weniger anzutreffenden Familienhaushalten dominieren andere Haushaltstypen die Großstadtgesellschaft: Ein-Personen-Haushalte, kinderlose (Ehe)Paare oft mit doppeltem Einkommen, Seniorenhaushalte usw. Befinden wir uns bereits auf dem Weg in die Singlegesellschaft? Ist das bereits der Schatten den die Zukunft wirft? Verwirklicht sich die Vision, dass der flexible Einzelmensch das ideale Mitglied einer vollmobilen Gesellschaft werden soll? Ein Mensch der Zukunft, welcher ohne echte Bindungen an Ort und Zeit in der Ära der globalisierten Welt „dahindriftet“ (R. Sennett), nach dem Lebensmotto „ja nichts Langfristiges“. Dies könnte für die Arbeitswelt mit den fluktuierenden „marktgängigen“ Belegschaften genauso zutreffen wie neuerdings für die Privatwelt (Individualisierung, Trennungen, Lebensabschnittsbeziehungen usw.). Moderne (institutionelle) Netzwerke sind gekennzeichnet, so schreibt der amerikanische Sozialwissenschaftler R. Sennett, durch die eigentümliche „Stärke schwacher Bindungen“. Tiefere Sozialbindungen, enge Freundschaften oder räumliche Verbundenheit scheinen in dieser Welt mehr und mehr zu stören als sich „bezahlt“ zu machen. Das Familienleben ist bisher immer noch ein erfolgreicher Gegentypus.

*Auf dem Weg in die Singlegesellschaft?*

*Familienleben Gegentypus zur vollmobilen Gesellschaft*

In der Tat gehen aber der Großstadtgesellschaft allmählich die Familien mit Kindern unter 18 Jahren aus. Und dies nicht etwa, weil die Familien die Großstadt überdurchschnittlich verlassen würden, wie dies häufig unterstellt wird. Eher wahrscheinlich ist, dass die Lebensform „Familie“ deshalb eher untypisch für die Großstadt geworden ist, weil die Alternativen zum familiären Lebensstil heute größer geworden sind (z.B. Freizeit- und Erlebnisorientierung) und dieser Lebensstil ohne Kinder besser realisiert werden kann.

*Drei Viertel der wegziehenden Haushalte Ein- und Zwei-Personen-Haushalte*

Aus der Befragung über die Wegzugsmotive<sup>7</sup> ist beispielsweise bekannt, dass etwa drei Viertel aller wegziehenden Haushalte aus Stuttgart Ein-Personen-Haushalte (37 Prozent) und Paare ohne Kinder (36 Prozent) sind. Dies wirkt sich, da diese Haushalte oft auch finanzkräftige Haushalte sind, auch positiv auf die Kaufkraft in den Nachbargemeinden aus. Nach der Wegzugsmotivstudie des Statistischen Amtes finden sich unter den Wegziehenden weniger als 20 Prozent Familienhaushalte mit Kindern. Diese Zahl liegt im Bereich des Anteils der Familien an allen Haushalten (19,1 Prozent) und deutet somit auf keine überproportionale Abwanderung von Familien aus Stuttgart hin. Allerdings weist die große Zahl der abwandernden Paare ohne Kinder auf potentielle Familiengründungen in Nachbargemeinden hin, was dann indirekt eine „Kernstadtflucht“ von Familien wäre. Dies dürfte kommunalpolitisch von Interesse sein, da nicht nur Familien, sondern auch Paare in der Familiengründungsphase bzw. Vorfamilienphase ins Blickfeld geraten.

*Familien ziehen nicht überdurchschnittlich aus Stuttgart weg, ....*

*... aber Paare in der Vorfamilienphase rücken ins Blickfeld*

*Familien ein Fall für die Lokale Agenda 21*

Zahlenmäßig sind Familienhaushalte mit minderjährigen Kindern heute bereits eine „Randgruppe“, die „Dinosaurier“ in der Großstadt - eine (hoffentlich nicht) aussterbende Gattung im Großstadtdschungel. Familien sind aus diesem Grunde buchstäblich schutzbedürftig. Für sie müsste gewissermaßen ein sozial- und kommunalpolitisches „Artenschutzabkommen“ abgeschlossen werden. Das Prinzip der Nachhaltigkeit ist den Familien buchstäblich auf den Leib geschnitten. So gesehen sind Familien ein eindeutiger Fall für die Lokale Agenda 21.

### Kommunale Familienpolitik ein Vermittlungsproblem?

Beim Kommunalbarometer der Bürgerumfragen 1997 und 1999 wurde Stuttgart von der Bevölkerung lediglich als „teils/teils“ familienfreundlich eingeschätzt. Dies ist womöglich zu einem großen Teil ein Vermittlungsproblem, denn Kommunalpolitik für die Familien hat in Stuttgart einen sehr hohen Stellenwert. In den letzten Jahren wurden zahlreiche Maßnahmen für eine familienfreundlichere Stadt vom Gemeinderat in die Wege geleitet: z.B. Förderung von Wohnen für Familien in der Großstadt, Sozialverträglichkeit städtebaulicher Maßnahmen, Verbesserung der Wohnsituation in den Stadtbezirken einschließlich Wohnumfeldverbesserungen, das Projekt „Soziale Stadt“, Jugend- und Familienförderung, Familienbildung und Elternseminar, ein kostengünstiges Schülerticket, Sozial-/Familienpass und ab 2001 die Familiencard, Betreuungsangebote an Grund- und Hauptschulen (u.a. Kernzeitenbetreuung), Schulsozialarbeit als familienergänzende Unterstützung, Jugendarbeit sowie Kinderbetreuungseinrichtungen und weiteres mehr.

### Familienkonferenz als Chance

Im Sommer 2000 findet zudem - bereits zum zweiten Mal - eine Familienkonferenz statt, auf der das breite Angebot für Familien vorgestellt, in Workshops diskutiert und weitere Verbesserungen angestrebt werden. Stuttgart tut bereits viel für die Familien, um das Leben in der Großstadt für Familien attraktiv zu gestalten. Manches kann jedoch auch verbessert werden. Die Hoffnung auf Nachhaltigkeit ist also begründet.

- 1) Beitrag für die Stuttgarter Familienkonferenz 2000 mit dem Motto: „Stadt für Kinder - Stadt ohne Kinder“, die am 30. Juni und am 1. Juli 2000 im Treffpunkt Rotebühlplatz stattfindet und von der Landeshauptstadt Stuttgart und der Volkshochschule Stuttgart veranstaltet wird.
- 2) Zur Vielgestaltigkeit der Familienhaushalte zählen insbesondere Ein-Eltern-Familien, Adoptivfamilien, neu zusammengesetzte Familien (z.B. doppelte Stieffamilien), Zweikernfamilien, Pendlerfamilien, Migrantenfamilien oder zweistaatliche Familien. Bei der binuklearen Familie (Zweikernfamilie) sind beispielsweise zwei Haushalte nach Scheidung oder Trennung über die gemeinsamen Kinder verbunden und bilden trotz räumlicher Trennung ein Familiensystem. Die Familie der Zukunft könnte auch im getrennt lebenden Paar, das sich ein „mobiles“ Kind teilt, bestehen, so der Soziologe Hoffmann-Nowotny. Siehe hierzu auch Familien in Stuttgart, Statistischer Informationsdienst 8/1993.
- 3) Nach der Definition der Vereinten Nationen, die künftig die Grundlage des Familienbegriffs auch in der deutschen amtlichen Statistik sein soll, um eine internationale Vergleichbarkeit zu erreichen, sind zu den Familien zu zählen: Ehepaare mit Kindern, Alleinerziehende mit Kindern und Ehepaare ohne Kinder. Diese Beschränkung des Familienbegriffes auf ein Eheverhältnis sowie die Einbeziehung einer Lebensform ohne Kinder dürfte sicher problematisch sein, weil die gesellschaftliche Wirklichkeit vielfältiger ist.
- 4) Wobei es sicher auch heute noch rein ökonomische, z.B. steuerlich motivierte Zweckverbindungen geben kann und gibt.
- 5) Einwohnermeldedaten und die davon gewonnenen Statistikabzüge sind Personendaten und beinhalten per se keine zusammengefassten Haushalts- oder Familiendaten. Deshalb müssen die Familiendaten erst aus den in Stuttgart wohnenden statistischen Personenverbänden mit Kindern unter 18 Jahren gebildet werden. Unter einer Familie wird in diesem Beitrag eine Lebensform verstanden, in der Kinder erzogen und versorgt werden, einerlei ob es sich um verheiratete Ehepaare mit Kindern oder Ein-Eltern-Familien handelt. Ausschlaggebend ist bei Familienverbänden bekanntlich die verwandtschaftliche Beziehung, im Gegensatz zum Haushaltsbegriff, bei dem ein gemeinsames Wirtschaften als Grundlage dient.
- 6) Wobei heute landesweit die häufigste Ursache für die Familienform „alleinerziehend“ eine Scheidung ist (40 Prozent). Während vor 20 Jahren noch jeder zweite alleinerziehende Elternteil verwitwet war, sind dies heute nur noch 27 Prozent. Ein Fünftel der Alleinerziehenden sind heute ledig. Vgl. Statistisches Landesamt: Pressemitteilung Eildienst vom 6.4.2000.
- 7) Siehe Statistik und Informationsmanagement, Themenheft 2/1999 „Ergebnisse der Zuzugs- und Wegzugsmotivbefragungen 1997 und 1998, Hrsg. Statistisches Amt der Landeshauptstadt Stuttgart.

### Haushalte insgesamt und Familien mit Kindern unter 18 Jahren in Stuttgart am 31.12.1999 nach Stadtbezirken

Stadtbezirk	Haushalte insgesamt	Darunter Familien mit Kindern unter 18 Jahren zusammen (von Sp. 1)		Davon mit . . . Kind(ern)				Davon (Sp. 2)			
				1	2	3	4 oder mehr	Kern- familien	Alleinerziehende		
				Anzahl		Anzahl			Anzahl		%
				1	2	3	4	5	6	7	8
Mitte	12 378	1 594	12,9	897	513	129	55	1 199	395	24,8	
Nord	12 226	2 241	18,3	1 163	774	233	71	1 784	457	20,4	
Ost	25 049	4 611	18,4	2 517	1 591	391	112	3 459	1 152	25,0	
Süd	23 034	3 653	15,9	1 935	1 242	362	114	2 819	834	22,8	
West	27 966	4 058	14,5	2 301	1 327	352	78	3 086	972	24,0	
<b>Inneres Stadtgebiet</b>	100 653	16 157	16,1	8 813	5 447	1 467	430	12 347	3 810	23,6	
Bad Cannstatt	31 133	6 886	22,1	3 449	2 456	765	216	5 551	1 335	19,4	
Birkach	3 022	569	18,8	275	211	67	16	448	121	21,3	
Botnang	6 678	1 214	18,2	585	449	133	47	1 013	201	16,6	
Degerloch	8 695	1 575	18,1	791	598	143	43	1 290	285	18,1	
Feuerbach	13 483	2 592	19,2	1 309	934	288	61	2 090	502	19,4	
Hedelfingen	4 575	966	21,1	464	371	103	28	791	175	18,1	
Möhringen	14 600	2 774	19,0	1 313	1 100	278	83	2 263	511	18,4	
Mühlhausen	11 570	2 769	23,9	1 298	1 050	320	101	2 277	492	17,8	
Münster	3 164	610	19,3	322	226	51	11	489	121	19,8	
Obertürkheim	3 823	799	20,9	363	342	77	17	658	141	17,6	
Plieningen	6 124	1 164	19,0	573	448	107	36	937	227	19,5	
Sillenbuch	11 336	2 273	20,1	1 049	867	278	79	1 839	434	19,1	
Stammheim	5 410	1 442	26,7	681	553	155	53	1 210	232	16,1	
Untertürkheim	7 750	1 608	20,7	832	597	144	35	1 304	304	18,9	
Vaihingen	19 459	3 766	19,4	1 882	1 404	364	116	3 054	712	18,9	
Wangen	4 372	843	19,3	462	300	64	17	667	176	20,9	
Weilimdorf	13 527	3 192	23,6	1 422	1 312	357	101	2 694	498	15,6	
Zuffenhausen	16 532	3 495	21,1	1 804	1 250	340	101	2 794	701	20,1	
<b>Äußeres Stadtgebiet</b>	185 253	38 537	20,8	18 874	14 468	4 034	1 161	31 369	7 168	18,6	
<b>Stuttgart</b>	285 906	54 694	19,1	27 687	19 915	5 501	1 591	43 716	10 978	20,1	

### Alleinerziehende nach der Zahl der Kinder unter 18 Jahren im Haushalt in Stuttgart am 31.12.1999 nach Stadtbezirken

Stadtbezirk	Allein- erziehende insgesamt	Davon mit . . . Kindern			
		1	2	3	4 oder mehr
Mitte	395	296	76	14	9
Nord	457	327	99	22	9
Ost	1 152	833	258	50	11
Süd	834	574	205	45	10
West	972	732	183	46	11
<b>Inneres Stadtgebiet</b>	<b>3 810</b>	<b>2 762</b>	<b>821</b>	<b>177</b>	<b>50</b>
Bad Cannstatt	1 335	894	330	84	27
Birkach	121	89	26	4	2
Botnang	201	134	41	18	8
Degerloch	285	204	61	14	6
Feuerbach	502	351	115	29	7
Hedelfingen	175	107	51	14	3
Möhringen	511	334	139	30	8
Mühlhausen	492	293	140	41	18
Münster	121	87	29	5	-
Obertürkheim	141	97	32	9	3
Plieningen	227	155	60	11	1
Sillenbuch	434	300	93	32	9
Stammheim	232	153	60	17	2
Untertürkheim	304	212	73	14	5
Vaihingen	712	468	198	34	12
Wangen	176	126	38	10	2
Weilimdorf	498	324	138	29	7
Zuffenhausen	701	460	182	41	18
<b>Äußeres Stadtgebiet</b>	<b>7 168</b>	<b>4 788</b>	<b>1 806</b>	<b>436</b>	<b>138</b>
<b>Stuttgart</b>	<b>10 978</b>	<b>7 550</b>	<b>2 627</b>	<b>613</b>	<b>188</b>

Die meisten Alleinerziehenden in Bad Cannstatt und Stuttgart-Ost

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KOMUNIS

Tabelle 4

### Literaturverzeichnis:

Allman, William: Mammutjäger in der Metro, Heidelberg 1996.

Beck, Ulrich: Kinder der Freiheit, Frankfurt 1997.

Krause, Detlef: Luhmann-Lexikon, Stuttgart 1996.

Sennett, Richard: Der flexible Mensch, Darmstadt 1998.

Datenreport 1999, Hrsg. Statistisches Bundesamt.

Shell Jugendstudie: Hauptergebnisse im Internet [www.shell-jugend2000.de](http://www.shell-jugend2000.de).

Ergebnisse der Zuzugs- und Wegzugsmotivbefragungen 1997 und 1998, Statistisches Amt der Landeshauptstadt Stuttgart (Hrsg.), Statistik und Informationsmanagement, Themenheft 2/1999.